

Fuchs, Hans-Werner

Sylvia Mebus (1999). Zur Entwicklung der Lehrerausbildung in der SBZ/DDR 1945 bis 1959 am Beispiel Dresdens. Pädagogik zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Frankfurt am Main: Peter Lang. [Rezension]

Tertium comparationis 5 (1999) 1, S. 6-7



Quellenangabe/ Reference:

Fuchs, Hans-Werner: Sylvia Mebus (1999). Zur Entwicklung der Lehrerausbildung in der SBZ/DDR 1945 bis 1959 am Beispiel Dresdens. Pädagogik zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Frankfurt am Main: Peter Lang. [Rezension] - In: *Tertium comparationis* 5 (1999) 1, S. 6-7 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-33016 - DOI: 10.25656/01:3301

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-33016>

<https://doi.org/10.25656/01:3301>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Sylvia Mebus (1999). Zur Entwicklung der Lehrerbildung in der SBZ/DDR 1945 bis 1959 am Beispiel Dresdens. Pädagogik zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Der Ausbildung von Lehrkräften galt in der SBZ/DDR von Anfang an besondere Aufmerksamkeit von Staat und Partei, sollte doch über die Erziehung und Bildung der nachwachsenden Generationen im Sinne der marxistischen Ideologie der intendierte Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft auf Dauer gestellt und abgesichert werden. Der ab 1945 infolge der weit ausgreifenden Entnazifizierungspraxis entstandene umfangreiche Bedarf an neuen, politisch zuverlässigen Lehrkräften unterstrich die Bedeutung der Lehrerbildungsinstitutionen gerade in der SBZ und der Frühphase der DDR. Dies, die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Zeitraum vom Kriegsende 1945 bis zum Ende der fünfziger Jahre am Beispiel verschiedener Dresdner Lehrerbildungseinrichtungen, ist Gegenstand der von Sylvia Mebus vorgelegten Untersuchung, die 1998 an der Universität Greifswald als Habilitationsschrift angenommen wurde. Im Zentrum der detailreichen und mit einem umfangreichen Quellenanhang versehenen Regionalstudie steht die Lehrerbildung an dem Pädagogischen Institut der Technischen Hochschule Dresden, der Heimschule für Neulehrerbildung Dresden-Wachwitz und dem Institut für Lehrerbildung Dresden-Neustadt. Die untersuchten Fragestellungen weisen aber über einen rein institutionengeschichtlichen Ansatz hinaus. Neben der Analyse der Lehrerbildung in Dresden in ihrer historischen Genese wird das dortige Wirken zweier, im Vorwort als „Antipoden“ (S. 7) gekennzeichneten Hochschullehrer, Karl Trinks und Hans Siebert, einer ausführlichen Würdigung unterzogen.

Für die ersten beiden Hauptkapitel wählt die Verfasserin eine diachrone Vorgehensweise; sie nimmt zunächst die Entwicklung bis 1949 und hieran anschließend die ab 1950 erkennbare „institutionelle Zerklüftung der Ausbildungsgänge für das Lehramt“ (S. 147) in den Blick. Sie verweist darauf, daß die Lehrerbildung in Sachsen zur Zeit der Weimarer Republik einen über die Grenzen Deutschlands hinausreichenden guten Ruf genoß. Die hier unternommenen Bemühungen um Anhebung auch der nichtgymnasialen Lehrerbildung auf ein akademisches Niveau waren bis 1933 weit vorangetrieben worden. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges schienen in der sowjetischen Besatzungszone zunächst die Bedingungen günstig, verschiedene vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten initiierte Reformvorhaben zu realisieren. Im Gegensatz zum Schulwesen – hier wurden mit dem „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“ vom Mai/Juni 1946 viele Forderungen „progressiver“ Schulreformer erfüllt – ließen sich die Hoffnungen auf eine auf akademischem Niveau vereinheitlichte pädagogische Ausbildung für die Lehrkräfte aller Schularten nicht realisieren. Mebus beabsichtigt mit diesem Kernteil der Studie „die Klärung des entstandenen Widerspruchs zwischen der in der sächsischen Tradition angelegten, von der SBZ/DDR angestrebten Einheitlichkeit der Ausbildung für alle Lehrämter im pädagogischen Grundlagenbereich und der tatsächlich verlaufenen vielgestaltigen Institutionalisierung“ (S. 349) der Lehrerbildung in der DDR. Zur Beantwortung der diesbezüglich formulierten Fragen nutzt sie einen mehrdimensionalen Ansatz. Der Einbezug z.B. der politischen Dimension ist notwendig, denn ohne Berücksichtigung der auch und gerade für die Lehrerbildung konstitutiven politisch-ideologischen Rahmenbedingungen wäre die Entwicklung der pädagogischen Arbeit an den untersuchten Institutionen nicht schlüssig zu erklären. Am Beispiel der Dresdner Lehrerbildungseinrichtungen gelingt es der Verfasserin, zu zeigen, wie die unmittelbar nach Kriegsende noch vorhandenen Spielräume und das über einige Akteure vor Ort gegebene minimale Maß an Pluralismus sich durch das Wirken der SED und der

ihr nachgeordneten Institutionen, insbesondere das Deutsche Pädagogische Zentralinstitut, mehr und mehr verringerten, bis schließlich im Zuge der „Revisionismusdebatte“ zum Ende der fünfziger Jahre die Hochschulen und mit ihnen die Lehrerbildung fest in den ideologischen und administrativen Griff der SED genommen wurden. Schon mit der im Mai 1953 erlassenen „Verordnung der Regierung der DDR über die Neuregelung der Ausbildung der Lehrer an den allgemeinbildenden Schulen, der Pionierleiter, der Kindergärtnerinnen und der Erzieher in Heimen und Horten“ war die sowjetische Linie einer niveaueverschiedenen Ausbildung der Lehrkräfte, die im übrigen auch mit der traditionellen deutschen Lehrerausbildung korrespondierte, auf die DDR übertragen worden. Bereits mit diesem Rechtssetzungsakt war absehbar, daß sich eine niveaugleiche pädagogische Qualifizierung aller Lehrkräfte nicht würde realisieren lassen. Kennzeichnend zeichnet Mebus die Entwicklung der Dresdner Lehrerausbildung im Spannungsfeld von Reformhoffnung und Restriktion nach.

Ein weiterer umfangreicher Abschnitt gilt Karl Trinks und Hans Siebert, zwei Pädagogen, deren sehr unterschiedlicher gesellschaftspolitischer Hintergrund ihr Wirken im Rahmen der Lehrerausbildung prägte. Trinks, der von 1946 bis 1957 eine Professur für theoretische und praktische Pädagogik an der Technischen Hochschule Dresden inne hatte, ließ sich in seiner Tätigkeit von der Vorstellung leiten, „daß es in einer Gesellschaft, die sich die Verwirklichung der sozialistischen Idee zur Aufgabe stellte, möglich sein könnte und müßte, eine auf die selbstbestimmte Entfaltung der Persönlichkeit gerichtete Schule zu etablieren“ (S. 255). Trinks geriet in den fünfziger Jahren zunehmend unter „Revisionismusverdacht“, da er nicht bereit war, die von ihm vertretene neuhumanistische pädagogische Orientierung auf dem Altar der reinen Lehre marxistisch-leninistischer Provenienz zu opfern. Hans Siebert hingegen, der zunächst verschiedene Funktionen in Partei und Volksbildungsadministration inne hatte, 1952 eine Professur für Pädagogik erhielt, bis 1959 als Direktor am Pädagogischen Institut Dresden und schließlich bis zu seiner Pensionierung 1969 an der TH Dresden tätig war, wird als treuer Gefolgsmann der herrschenden Partei vorgestellt, der „unter den wissenschaftlich engagierten Pädagogen zu den entschiedensten Dogmatikern und Widersachern gegen jegliche Zweifel und Kritik an der Politik des Staates und der SED“ (S. 299) zählte. Hier wird ein vielschichtiges und differenziertes Porträt zweier konträrer Lehrerbildner gezeichnet, deren differierende politische Grundorientierung – Trinks war bis 1933 in der SPD aktiv, Siebert in der KPD – sich auf ihr Menschenbild und damit auf die jeweils vertretene pädagogische Linie niederschlug.

Wenn auch der zeitliche und thematische Horizont der Untersuchung begrenzt ist, trägt die Arbeit zu einer differenzierteren Sicht auf historisch-pädagogische Entwicklungen in der SBZ/DDR bei, zu denen bislang nur wenige, im wesentlichen offizielle, systemapologetische Darstellungen verfügbar waren. Als weiteres Verdienst ist hervorzuheben, daß die Arbeit größtenteils auf bis dahin nicht ausgewerteten Archivalien aufbaut. Unerfreulich ist allerdings der – von der Verfasserin nicht zu vertretende – hohe Preis des Werkes (DM 128,-), der viele an der Thematik interessierte Leser abschrecken dürfte.

Hans-Werner Fuchs